

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1815.

CIV.

31. Dec.

Um letzten December 1815.

Als das letzte Jahr und ich
Von einander schieden,
Sag, jetztscheidendes, ich dich:
„Stelle mich zufrieden!“
Wurde mir mein Wunsch gewährt?
Wußt' ich dich zu nützen?
War ich meiner, deiner werth?
Werth, dich zu besitzen?

Hab' ich dankbar dich geschätzt?
Sät' ich reiche Saaten?
Bin ich, wie an Tagen, jetzt
Reicher auch an Thaten?
Reicher an Zufriedenheit?
Braver und geschickter?
Und durch innre Würdigkeit
Reifer und beglückter?

Freund des Lebens und der Pflicht!
Ohne diese Fragen
Kannst du nicht mit Zuversicht
Vorwärts dich jetzt wagen;
Kannst du auf die Zukunft dir
Rechte nicht erwerben,
Seelenfroh nicht leben hier,
Hoffnungsvoll nicht sterben.

Rückblicke auf das scheidende Jahr 1815.

Was wünschten und erwarteten wir vor Al-
lem bei'm Eintritt in das Jahr, das wir heute
entlassen? „Den Frieden.“ Nun! unser Wunsch
ist erfüllt. Seit einer ganzen Menschen-Generation
schon wartete die Welt auf diesen Ausgang; und
— Heil uns! — wir haben ihn erlebt. Er ist
geschlossen, der Friede, aufrichtig, fest, glück-
verheißend, wie der große Fürsten-Bund, der ihn

erkämpfte. Verheissen und verbürgt wurde uns dieser Weltfriede, als noch sein unversöhnlicher Feind im Besitz unermesslicher Kräfte war, um ihn hintertreiben zu können. Dennoch siegte jener Bund und seine Verheissung; er siegte über unzählige Schwierigkeiten und Gefahren. Und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die an jenen Siegen so wesentlichen Antheil hatte, — sollte sie nicht auch die Früchte mit ihnen theilen? nicht über Schwierigkeiten siegen, die nun nicht mehr in der Gewalt eines äusseren Feindes, die nur in uns selber liegen? Ist unser wahrhaft gütiger Landesvater, Kaiser Franz, nicht noch immer derselbe, der er im October 1813 war? Sein Wille und sein Wort entschieden damals die Ereignisse, die uns seitdem in Bewunderung und Entzücken versetzten. Ist ein solcher Wille, ein solches Wort, ein solcher Bürge nicht unseres unbedingten Vertrauens, unserer rücksichtslosen Anstrengungen werth? Nur Sophisterei und Egoismus können auf diese Fragen anders als mit dankbarem Herzen antworten. Aber sey wer du seyst, o Freund; das schöne offene Feld des Friedens wird für dich immer eine Wüste bleiben, wenn du es nicht selbst bebauen willst. Der Friede von aussen ist dir wiedergegeben; der Friede in deinem Innern kan nur das Werk deiner eigenen Weisheit und Tugend seyn. Ohne letzteren wird dir der erstere wenig oder gar nichts nützen; mit ihm hingegen wird dein frommer Glaube an Gottes Vorsehung, dein treues Vertrauen auf unsern liebreichen Landesfürsten, und deine pflichtschuldige Vorliebe für unser gutes Vaterland, künftig mehr als in den bisherigen unruhigen Zeiten des Lebens froh werden können. Es ist Friede. . Friede sey mit uns Allen!

Denkwürdigkeiten. Sachsen-Meinungen. Unsere Blätter lieferten schon einigemal sehr liebenswürdige Charakterzüge von der edlen Fürstenfamilie jenes Landes. Folgender Beitrag gehört ebenfalls dahin; und er hat überdieß noch den besonderen Werth, daß er ein rührendes Muster schmuckloser und einfacher, das ist: wahrer, Herzlichkeit liefert. Bei den starken Durchzügen russischer Truppen neulich durch das nur Holz- und steinreiche Oberland von Sachsen-Meinungen sorgte die Frau Herzogin-Regentin dafür, daß es daselbst nicht an Lebensmitteln mangelte. Die biederen Waldbewohner (die, wie z. B. die Tyroler, ihre Regenten mit dem kindlichen Du anreden) bezeugten ihren Dank dafür mit folgender Zuschrift: „Dank, innigen herzlichen Dank bringen Dir, theuerste edelste Landesmutter, Deine Dir mit Liebe, Treue und Verehrung ergebenen Oberländer für die so große Unterstützung, die Du uns in unserer äußerst bedrängten Lage huldreichst zufließen ließest, unterthänigst dar. Was würde aus uns geworden seyn, wenn wir nicht mit allem, was eine so starke militärische Einquartierung erforderte, auf deinen hohen gnädigen Befehl versehen worden wären? da ja allzubekannt ist, daß das Oberland nicht den sechsten Theil von dem, was es jährlich bedarf, selbst erndtet. Gott lohne es Dir, unvergleichliche Fürstin, mit allen reinen Erdenfreuden! Ruhe und Heiterkeit umgebe Deine Lebensstage, und einst spät gehe hinüber zum ewigen Vater, der Dir dann die verdiente Krone Deiner Großthaten aufsetzen, und Dich im ewig jubelnden Cirkel der Seeligen um sich behalten wird.“ — Ducis. Es ist bekannt, und war natürlich, daß Napoleon, obgleich ein Feind der wahren,

nur durch Geistesfreiheit möglich, Gelehrsamkeit, dennoch affectirte, die Wissenschaften zu beschützen. Er affectirte dieß, um die Federn der Schriftsteller für sich zu gewinnen. Aber Affectation nur war es, denn Alles was ihn und seine Thaten auch nur auf die entfernteste Weise unangenehm berührte, hatte wenigstens nichts Gutes zu erwarten. Wenn er in Paris war, mußte der *Moniteur*, bevor er abgedruckt wurde, ihm vorgelegt werden, und selbst im Laufe des Drucks erhielt er von ihm noch Verbesserungen. Bonaparte hatte in früheren Zeiten eine sehr vertraute Bekanntschaft mit Ducis, dem Vater der gegenwärtigen französischen Dichtkunst, demselben, welcher den *Hamlet*, *Othello* und *Macbeth* auf die französische Bühne gebracht hat. Ducis hatte Bonaparte's Verfahren gebilligt, so lange er ihn für einen Freund des Vaterlandes hielt; aber dem Unterdrücker desselben verweigerte er sich fern zu nähern. Die Muses haben in Frankreich nicht mehr Weltkenntniß, als in andern Ländern, und verstehen auch dort nicht besser die Kunst, Reichthümer zu sammeln. Bonaparte wußte, daß Ducis mit geringen Glücksgütern ausgestattet war, wie gewöhnlich die Dichter, und bot ihm eine Senator-Stelle an, womit ein ansehnlicher Gehalt verbunden war. Ducis schlug die Stelle aus, als für einen Poeten nicht geeignet. Bonaparte wollte ihm das Kreuz der Ehren-Legion ertheilen; aber auch dieß schlug Ducis aus. Schon wollte der durch diese Halsstarrigkeit gereizte Kaiser ihn seine Rache empfinden lassen, als er noch durch einige Freunde Ducis's beauftragt wurde, die ihn durch Schwäche und Eigensinn des Alte's entschuldigten. Die berühmte englische Schriftstellerin *Selena Maria Williams*,

die diese Anekdote erzählt, setzt folgendes noch hinzu: „Ich besuchte diesen tugendhaften Alten. Er war von seinen Büchern umgeben, und schien die Reichthümer und Ehrenstellen, die er abgelehnt hatte, nicht zu vermissen. Er wurde vor Kurzem dem König Ludwig XVIII. vorgestellt, der ihn, mit einer Stelle seiner Werke anredete.“ — Der Todtenkopf. Vor einigen Jahren grub ein Todtengräber in der Oberkauff ein Grab und gerieth auf einen Todtenkopf, der sich zu bewegen schien. Der Todtengräber war ein furchtloser Mann, nahm den Todtenkopf in die Hand, und fand darin eine Kröte einquartiert. Nun betrachtete er den Kopf, und sah zu seinem größten Erstaunen, daß derselbe mit einem großen eisernen Nagel durchgeschlagen war. Vermuthlich, ist dieser Mensch einst ermordet worden! dachte der Todtengräber. Sogleich ging er zum Pfarrer und zum Richter und entdeckte Beiden seine Muthmaßung. Man schlug die Kirchenbücher nach, und fand, daß vor 20 Jahren an dieser Stelle ein Hufschmied begraben worden sey, dessen Weib bald nach seinem Tode mit einem ihrer Gesellen sich verhehelichte. Beide waren noch am Leben. Man ließ sogleich das Weib vorladen. „Kann sie sich wohl noch erinnern,“ fragte der Richter, „an was für einer Krankheit ihr seeliger Mann verstarb?“ „Sehr wohl,“ war die Antwort der Frau; „er starb am Schlag.“ „Das weiß ich,“ erwiederte der Richter, „man sieht den Schlag noch.“ Hierauf wies er ihr die Hirnschale des Verstorbenen; und dieser überraschende Anblick wirkte so stark auf die Betroffene, daß sie sogleich die mit Beihilfe ihres nunmehrigen Mannes verübte Mordthat eingestand. Beide empfingen dann ihren Lohn dafür. — Es gibt

eine göttliche Gerechtigkeit; und die neueste Geschichte lieferte im Großen zahlreiche Beweise davon. Leicht nur streift die Neugierde darüber hin; aber der ernste Denker faßt sie in's Auge, und erschrickt dabei vor seinen Schwächen, denn sie können im Laster endigen.

Warnung. Der Aufmerksame zur Gräber Zeitung vom 21. d. M. enthält folgenden Artikel: „Gewisse Personen in Gräß speculiren auf die Eitelkeit der jungen Mädchen und Frauen, und verkaufen unter besonderen geheimnißvollen Empfehlungen, nebst Seifen und Quacksalberrezen der Toilette, auch Waschwasser zur Weiße und Weichheit der Haut. Ein Arzt wurde zu einer Dame gerufen und fand, als er den Puls fühlte, die goldenen Ringe an der Hand schwarz und grau. Bei ernster Nachfrage fand sich, daß es vom Waschwasser herrührte, wovon eben eine Flasche um 1 fl. 30 kr. auf dem Tische stand. Der Arzt erkannte es durch den augenblicklichen Versuch für Mercurialwasser, welches der Haut freylich augenblicklich eine durch Reizung hervorgerachene Weichheit gibt, aber dann desto zerstörender nicht nur auf die Haut, sondern auch auf die ganze Gesundheit wirkt.“

Curiosa. Menschenkenntniß. Zu London wettete im September d. J. ein junger Spasvogel in der Altstadt 20 Guineen, daß er durch die TrödlerGasse langsamen Schrittes hinunter wandeln wollte, ohne daß einer der Trödler ihn anrufen sollte, in seinen Laden zu treten. Sodann wollte er dieselbe Straße wieder heraufkommen, und jeder Trödler sollte ihn einladen, bei ihm einzusprechen. Die Wette ward angenommen; und nun zog sich der junge Mann heiläufig als Steuer-Einsammler an, nahm in die linke Hand ein

in rothes Leder gebundenes Buch und in die rechte eine Feder; vor seiner Brust baumelte ein Dintenfaß. So neugierig das Volk allen lächerlichen Erscheinungen nachläuft, so sehr ward diese von Allen gemieden, und der Wettende kam unangerufen und unangerufen ans Ende der Straße. Hier Kleidete er sich in einem Hause um, und nahm ein artiges junges Frauenzimmer unter den Arm, mit der er im Zurückgehen durch dieselbe Straße von ihrer bevorstehenden Vermählung sprach. Da war kein Tröbler, der ihm nicht entgegen sprang, und ihn aufs angelegenste ersuchte, in sein Gewölbe zu treten. So wurde die Wette gewonnen. — Die Heimath. Nachts vom 22. auf den 23. Nov. fiel bei Commercy in Frankreich so viel Schnee, daß davon die Erde 8 bis 10 Zoll hoch bedeckt war. Als dann Morgens die russischen Reiter ihre Pferde zur Tränke führten, sängen diese Thiere erstaunt und erfreut über diesem Anblick, der sie an ihr Vaterland erinnerte, zu springen und zu wiehern an, und wollten sich im Schnee wälzen. Viele entsprangen ihren Führern und ließen sich kaum wieder erhaschen.

M. G. Kovachich. (Beschl.) „Am 23. Nov. reisten wir nun von Agram ab und langten Tags darauf zu Warasdin an, wo wir beide in der Generalcongregation als Gerichtstafel-Beisitzer des Warasdiner Comitats den Eid ablegten. Am 10. Dec. trafen wir in Ofen ein. Hier erwartete uns eine Menge Arbeiten, die ich noch vor meiner Wanderung in eine bessere Welt, zu vollenden wünsche. Diese Arbeiten sind folgende: 1.) Das Ubrige von dem Corpus Juris Hung. zu comportiren, und die Druckfehler darnach zu verbessern. 2.) Mein Sohn die Varianten des-

selben fortzusetzen, und weil ihre Herausgabe erlaubt ist, drucken zu lassen. 3.) Ich Commentarien über dieselben zu schreiben; 4.) meinen Codex Juris Exercitualiis drucken zu lassen; 5.) davon einen Auszug zu machen; und 6.) Auctarium ad Vestigia Comitiorum, zwischen sechs bis acht Bände, zum Druck einzurichten. Alle diese Arbeiten wollen wir den Winter über vollenden, dann aber im Frühjahr, entweder nach Wien, oder, unserm ersten Plane gemäß, nach Italien reisen. . Wien, 15. Dec. 1815."

Anekdoten. Ludwig XIV. Als dieser König von Frankreich (st. 1715) schon in Gefahr war, zu sterben, gab ihm noch ein Empyriker ein Elixir, welches seine Kräfte soweit anregte, daß er wieder aß. Der Hof, welcher sich schon an den nachmaligen Regenten gedrängt hatte, verließ diesen nun augenblicklich. Der Regent sagte bei dieser Gelegenheit: „Wenn der König noch einmal essen sollte, wick mir Niemand mehr übrig bleiben.“ — Die Franzosen. Als sich die Bonapartisten zu Paris gegen Ende Juni d. J. vertheidigen wollten, wagten sich einige Königlichegenannte auf den Montmartre, und vernagelten dort mehrere Kanonen. Ein Greis von 70 Jahren in grauem Rock und Tressenweste befand sich darunter. Er wurde ertappt, an den Schweif eines Pferdes gebunden, so in die Stadt geschleppt, dort von Soldaten und Pöbel gemißhandelt, und dann erst erschossen. **C h a r a d e.**

(Diese Blätter an den Leser.)

Ein's trifft mit uns und mit dem Jahr heut zu;
Zwey aber können nur vom künft'gen gelten;
Ganz sind wir's nicht, bist's Leser auch nicht du;
Es ist's allein der Schöpfer aller Welten.

Auflösung der Charade No 103. **Christag.**